

6 Fragen an Thomas Brenner

In der Architekturwerkstatt auf dem Campus der Hochschule Karlsruhe führten wir ein persönliches Gespräch mit Thomas Brenner, Leiter des Architekturlabors und erlangten so einen Einblick in seine praktische Arbeit und seinen Umgang mit den Studierenden.



SMAKH: Sie sind nun seit über 5 Jahren an der HSKA in der Werkstatt tätig. Wie kam es dazu?

Brenner: Dass ich damals diese Stelle als Werkstattleiter bekam, kommt mir noch heute ganz unglaublich vor. Ich war als angestellter Schreiner tätig, bekam über Freunde den Hinweis, dass an der Hochschule Karlsruhe dieser Job ausgeschrieben ist und war nach dem Durchlesen der Stellenbeschreibung sehr ernüchtert. Die Messlatte lag richtig hoch! Langjährige Erfahrung im Architekturmodellbau, Kenntnisse in der Bedienung einer CNC-Fräse usw. Für mich böhmische Dörfer! Vielleicht weil ich daraus in meiner Bewerbung keinen Hehl gemacht hatte, kam dann die Einladung zum Vorstellungsgespräch mit den Herren Adrianowytsch, Burgstaller und Seegmüller. Das war eine ganz lauschige und mit meiner Gewissheit, dass ich den Job ohnehin nicht bekommen würde, auch sehr unverkrampte Runde. Tja - und wenige Tage später hatte ich die Stelle.

SMAKH: Was macht die Arbeit an der HSKA aus? Was reizt Sie besonders?

Brenner: Das Interessanteste an meiner Arbeit sind ganz klar die Studierenden. Selbst wenn sich manche Aufgabenstellungen jedes Jahr ähneln, so gehen die Studierenden doch immer wieder neu an das Thema Modellbau heran. Und das mitunter erfrischend frei von einengenden Regeln und Denkweisen. Den Grundsatz „Das haben wir schon immer so gemacht und ändern daran auch nichts“ gibt es in unserem Studiengang glücklicherweise nicht. Das ist sicherlich der Verdienst unserer Professorin und Professoren, die unkonventionelle Denkweisen fördern und honorieren.

SMAKH: Sie stehen täglich den Studierenden beim Modellbau als Berater zur Verfügung. Gibt es auch Dinge, die Sie von den Studierenden lernen können?

Brenner: Man kann wirklich nicht sagen, dass ich der allwissende Modellbauberater bin, der auf alle Fragen unserer Studierenden eine Antwort weiß. Oft genug suchen wir gemeinsam nach Lösungen oder probieren verschiedene Möglichkeiten aus. Ob das jetzt Fragestellungen bei der Verarbeitung unterschiedlichster Materialien, bei der Bedienung unserer CNC-Fräse oder konstruktive Probleme sind, immer lerne auch ich dazu und oftmals haben die Studierenden die besseren Ideen.

SMAKH: Die Werkstatt ist derzeit die einzige Verbindung der Architekturstudenten zum Campus. Was macht die Arbeit in der Werkstatt für die Studierenden sonst noch interessant?

Brenner: Ich meine, dass der Werkstatt eine ganz wesentliche Bedeutung für die familiäre Atmosphäre in unserem Studiengang und das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Studierenden zukommt. Und das nicht nur wegen des Kühlschranks und unseres



Schwenkgrills, sondern weil die Werkstatt vielleicht der einzige Ort ist, wo auch semesterübergreifende Gespräche und Diskussionen stattfinden. Wer sich mit seinen Kommilitonen austauscht, Entwürfe erläutert und die häufiger in der Werkstatt stattfindenden Korrekturen besucht, läuft auch nicht so sehr Gefahr, sich bei einer Aufgabe zu verrennen.

SMAKH: Wird die Werkstatt auch von anderen Studierenden oder für andere Zwecke genutzt?

Brenner: Da die räumliche Situation für unsere Studierenden in der Daimlerstraße ja nun wirklich etwas mühsam ist, liegt es nahe, die Modellbauwerkstatt auch für diverse Feste zu nutzen. Das waren in der Vergangenheit Diplomfeiern, die beliebte Bauhouseparty oder auch unregelmäßig stattfindende Grillfeste.

Seit einigen Semestern wird die Werkstatt aber auch von den Bauingenieuren genutzt, die hier beispielsweise begehbare Brückenmodelle oder verschiedene Tragwerksmodelle anfertigen. Da tun sich für mich als Werkstattleiter auch immer wieder neue, reizvolle Aufgaben und Probleme auf, die wir gemeinsam zu lösen versuchen.

SMAKH: Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Werkstatt?

Brenner: Natürlich wünsche ich mir, dass das Kapitel Daimlerstraße bald der Vergangenheit angehört. Ich bin zuversichtlich, dass die Modellbauwerkstatt dann noch stärker genutzt wird, wenn unsere Studierenden ihre Vorlesungen im Nebengebäude besuchen. Ebenfalls für den Stellenwert der Werkstatt aber auch für mich ganz persönlich, wünsche ich mir, dass die Werkstattbesucher und ich auch künftig einen freundschaftlichen und vertrauensvollen Umgang pflegen. Das „Problem“, dass die Studierenden an unserer Hochschule, anders als ich selbst, eigentlich nicht älter werden, treibt mich schon um. Hoffentlich sinkt nicht irgendwann meine Toleranzgrenze für laute Musikbeschallung, unaufgeräumte Arbeitsplätze oder „verlorengegangene“ Werkzeuge! Und hoffentlich bleibt die Begeisterung für die immer wieder neuen und ausgefallenen Ideen unserer Studierenden bestehen. Aber da bin ich sehr zuversichtlich!

SMAKH bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und die umfangreiche Beantwortung der Fragen.

ein Beitrag von Alexandra Weber
 Text: Thomas Brenner, Alexandra Weber
 Bilder: Max Seegmüller